

AUF NEUEN WEGEN

Pfarrbrief der Pfarrei Heilige Familie, Spandau - Havelland 02/2026

NEBENAN



Inhaltsverzeichnis

Thema		Aus den Gemeinden	
Impuls	3	Kirche wieder eröffnet	22
Grußwort	4	Österreichisches Blasorchester	22
Titelbild	4	Kolping St. Marien	23
Gerne gemeinsam: Ökumene in Falkensee	5	Gottesdienste	
Ökumenische Nachbarschaft	7	Gottesdienste	24
Sie - bleiben doch	8	Gottesdienste für Familien	25
Spandauer Pilgerweg	10	Kinder und Jugendliche	
Die Moritzkirche	11	Regelmäßige Angebote	26
Suchen und finden Was meinen Sie?	15	Kinderseite	28
		K-Connect	29
Aus der Pfarrei		Weitere Informationen	
Wer seid ihr?	16	Aus dem Erzbistum	30
Aus den Gremien	18	Wallfahrten	32
48 Stunden Spandau	19	Wussten Sie schon?	34
Die Geschichtenerzähle- rin Pasquarella	19	Anzeigen	35
Kita St. Marien im Elisabethstift	21	Gut zu wissen	36
		Kontakte	37
		Standorte und Öffnungszeiten	38

Impuls

Katholische Christen haben in den letzten Jahrzehnten viel von den evangelischen Brüdern und Schwestern gelernt bezüglich der Bedeutung des Wortes Gottes, der Hl. Schrift und der Exegese. Diese lernen ihrerseits von uns über Bedeutung und Gestalt des Gottesdienstes und gottesdienstlicher Symbolhandlungen. Warum sollte in der Amtsfrage ähnliches nicht möglich sein? Es kann also nicht um abgrenzende, die konfessionellen Positionen fest-schreibende Profile gehen, sondern um umkehr- und lernberei-te Öffnung zu einer im ursprüng-lichen Sinn des Wortes verstan-denen evangelischen und katho-lischen Weite.

Ökumene ist kein Verlust-ge-schäft, bei dem man sich auf dem Weg von ökumenischer Diploma-tie und Kompromissen auf dem niedrigsten gemein-samen Nen-ner trifft, sie ist auch kein Weg zurück, sondern ein Zuwachs an geistlichem Reich-tum, bei dem uns der Geist Gottes in die ganze Wahrheit einführt (Joh 16,13) und wir zur ganzen Fülle und zum Vollalter Christi heranwachsen (Eph 4,13). Wenn wir Jesus Chris-tus näherkommen und mit ihm eins werden, dann kommen wir auch einander näher und finden zur vollen Gemeinschaft un-terein-ander.

Kardinal Walter Kasper,
ehem. Präsident des Päpstl. Rats zur
Förderung der Einheit der Christen
(„Ökumene vor neuen Herausforderungen.“ Rede
am 22. Oktober 2007 in München
<https://www.kardinal-kasper-stiftung.de/de/aktuelles/vortraege/>)

Thema

Grußwort

Liebe Geschwister,
in diesem Pfarrbrief finden Sie Gedanken zur Ökumene von „Nebenan“. Pfarrerin Barbara Demel aus der Heilig-Geist- Gemeinde in Falkensee hat ihren Sprengel mitten in unserem Pfarrgebiet, liegt aber nicht gerade fußläufig zu St. Konrad, eben „Nebenan“. Zur Ökumene hat sie, als ehemalige Landes-pfarrerin der EKBO für Ökumene, natürlich eine besondere Beziehung. Sie beschreibt die Grundlagen genauso wie das konkrete gemeinsame Tun in Falkensee.

Franz-Josef Esser schreibt zur Spandauer Situation. Und auch in Siemensstadt gibt es gemeinsame Traditionen: Am Palmsonntag beginnen die Prozession und

der Gottesdienst gemeinsam vor der evangelischen Christophoruskirche.

Die Sommermonate eignen sich für den Pilgerweg durch Spandau. Der bewegt und zeigt zu Fuß, per Rad und mehr die Weite, die unser Glaube haben kann. So viele vereint in Christus und doch mit so unterschiedlichen Ausdrucksformen: mal barock, mal bunt, mal Glas, mal schlicht, mal Beton, mal dörflich, mal.... Aber nie beliebig, sondern die Botschaft vom liebenden, den Menschen zugewandten, Gott verkündend. Das Sie dies in (ökumenischen) Gottesdiensten wie in Gotteshäusern erleben können wünscht Ihnen

Gabriele Hänitz

Titelbild

Auf dem Titelbild tragen die Diözesanratsvorsitzende Karlies Abmeier, der griechisch-orthodoxe Bischof Emmanuel von Christopoulos, der evangelische Bischof Christian Stäblein und der römisch-katholische Erzbischof Heiner Koch gemeinsam das Kreuz an der Spitze der Berliner Karfreitagsprozession 2024.

(Foto: Martin Kirchner)

Gerne gemeinsam: Ökumene in Falkensee

Zum Glück wird in unseren Kirchen in Falkensee heute vieles ökumenisch gedacht, geplant und veranstaltet! Das war nicht immer so. Erst im 19. Jahrhundert begann in England die „Ökumenische Bewegung“, angetrieben von den großen sozialen Fragen der Zeit, die die christlichen Kirchen vor gemeinsame Aufgaben stellten.

Der Begriff „Ökumene“ hat viele Aspekte. Abgeleitet vom griechischen „oikoumene“ („die bewohnte Erde“), meint er zunächst die ganze Welt. Verbunden mit dem biblischen Auftrag zur Einheit der Christenheit leitet sich daraus ein gemeinsamer Auftrag ab: das Evangelium in Wort und Tat zum Wohl für alle Menschen zu bezeugen.

Diese Einsicht hat im 20. Jahrhundert weiter Gestalt gewonnen, etwa im Ökumenischen Rat der Kirchen, in dem heute viele Kirchen weltweit miteinander im Gespräch sind. Auch zwischen der Römisch-katholischen Kirche und den evangelischen Kirchen sind in den letzten Jahrzehnten wichtige

Schritte aufeinander zu gegangen worden.

Dabei ging und geht es nicht darum, dass alle Kirchen gleich werden. Ökumene fragt vielmehr: Was verbindet uns als Christinnen und Christen - trotz aller Unterschiede? Im Zentrum steht die Suche nach Einheit. Diese Einheit meint nicht Gleichförmigkeit, sondern Gemeinschaft im Glauben: Wir vertrauen auf denselben Gott, orientieren uns an Jesus Christus und teilen die Hoffnung, dass Gottes Liebe die Welt verändert. So heißt es im Epheserbrief: *„Bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens! Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.“* (Epheser 4,3-6)

Ökumene geschieht aber nicht nur in großen Erklärungen oder internationalen Gremien. Sie lebt vielmehr vor Ort: wenn wir gemeinsam Gottesdienste feiern,

Thema

uns in sozialen Projekten engagieren oder einfach miteinander im Gespräch bleiben. In Falkensee treffen sich seit vielen Jahren regelmäßig Vertreter:innen aller christlichen Gemeinden im sogenannten Stadtkonvent. Pfarrerin Gisela Dittmer aus der Evangelischen Gemeinde Seefeld hatte seinerzeit erstmals dazu eingeladen; seitdem hat es viele gemeinsame Gespräche und Projekte gegeben. Erst im April 2026 feierten alle Falkenseer Kirchen einen ökumenischen Gottesdienst in der Stadthalle anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens. Auch ein gemeinsamer Himmelfahrtsgottesdienst unter freiem Himmel am Falkenlager See ist inzwischen zur guten ökumenischen Tradition geworden.

Solche ökumenischen Gottesdienste stärken das Verständnis füreinander und schaffen Raum für ein bereicherndes geistliches Miteinander - das ist ein Gewinn für alle, über die Gemeinden hinaus.

Genau das ist auch das Anliegen der **Charta Oecumenica**¹, den Leitlinien für eine wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa, die vor 25 Jahren erarbeitet und im letzten Jahr den aktuellen Herausforderungen angepasst wurden. Darin wird der Blick auf das Gemeinsame gelenkt, das zwischen den Konfessionen möglich ist - auch wenn Trennendes bleibt und oft als schmerzlich erfahren wird. In 14 Punkten werden gemeinsame Grundlagen und Selbstverpflichtungen beschrieben - ein wirklich lohnenswerter Text.

Aber mindestens ebenso wichtig und bereichernd ist die gelebte ökumenische Praxis hier in Falkensee. Mögen wir weiterhin einander verbunden bleiben!

Pfarrerin Barbara Deml



Evangelische Heilig-Geist-Gemeinde Falkensee

(bis 2023 Landespfarrerin für Ökumene und Weltmission in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz)

¹ Nachzulesen z.B. auf www.dbk.de

Ökumenische Nachbarschaft

„Ökumene ist doppelt so gut und halb so teuer.“ So sieht es Franz Meurer, katholischer „Sozialpfarrer“ in den Kölner Stadtteilen Vingst und Höhenberg. In Spandau und Umgebung sind finanzielle Vorteile für die Ökumene bisher weniger ausschlaggebend. Aber für eine überzeugende Außenwirkung von Glauben und Religion in der modernen Großstadt ist es gut, wenn wir Christen - noch besser: Christen, Juden und Muslime - „an einem Strang ziehen“.

Die katholischen Pfarreien hierzulande haben in der Regel „nebenan“ mehrere evangelische Nachbargemeinden. Selbstverständlich geworden sind ökumenische Gottesdienste zu Pfingsten, beim Weltgebetstag im März, in Altenheimen. Bei der monatlichen Mahnwache auf dem Spandauer Marktplatz gehört die katholische Kirche zu den Unterstützern. Manche Martinsumzüge und Pilgerwege machen wir mit Erfolg gemeinsam. Gemeinsames



Beten und soziales Engagement unterscheidet nicht zwischen „Diesen“ und „Jenen“.

Hinzu kommen die privaten „Grenzgänger“: konfessionsverbin-

dende Paare, die in beiden Gemeinden zu Hause sind, Chorsänger aus der „anderen“ Konfession usw. Bei den musikalischen Angeboten in St. Nikolai, der Lutherkirche und im Johannesstift sind immer auch Katholiken unter den Zuhörern.

1850 hatten die preußischen Behörden angesichts der Fronleichnamsprozession von Berlin nach Spandau mit tausenden Teilnehmern Sorgen, ob man den Katholiken als kleiner religiöser Gruppe gestatten könne, derart öffentlich in Erscheinung zu treten. Das Märkische Kirchenblatt berichtete 1853 von Störungen der Prozession durch „unstatthaftes Begaffen des Zuges und unanständiges Tabackrauchen“ evangelischer Zuschauer, da der fromme

Thema

Umzug als Provokation verstanden wurde, der den Sitten des Landes nicht entsprach. 1875 wurde die Prozession tatsächlich verboten.

Heute sind wir weiter, hoffe ich: nicht Konkurrenz, sondern Zusammenwirken in „versöhnter Verschiedenheit“ und im Glauben an Jesus Christus, den Herrn. Auf gute Nachbarschaft!

Franz-Josef Esser

Sie - bleiben doch

Dies kann Ökumene im Alltag sein, denn diese Aussage stammt von einer evangelischen Bewohnerin aus der Seniorenresidenz in Falkensee, die regelmäßig mit ihrem Mann am ökumenischen Gottesdienst teilnimmt.

Sie zeugt von „Ökumene im Kleinen/im Alltag“, denn man könnte diese vielleicht mit gelebter Gemeinschaft, Zusammenarbeit christlicher Konfessionen im direkten Lebensumfeld erklären. Diese findet u.a. in konfessionsverbindenden Ehen, gemeinsamen Gottesdiensten, lokalen Projekten und damit im Alltag statt.

Gemäß dem Glaubensbekenntnis von Nizäa glauben wir alle an den einen Gott „den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer des Him-

mels und der Erde“, der Versöhnung offenbart; den einen Herrn Jesus Christus, der in der Menschwerdung, seiner Kreuzigung und seiner Auferstehung die Liebe Gottes und das Geheimnis der Versöhnung offenbart; und an den Heiligen Geist, „der lebendig macht“, der uns zu einem Leben in Gemeinschaft mit ihm und allen Geschöpfen Gottes führt. In diesem Bewusstsein hören wir gemeinsam auf das Wort Gottes, beten mit den Worten, die unser Herr uns gegeben hat in unterschiedlichen Formaten und geben so Zeugnis davon.

Die Verkündigung des Evangeliums beinhaltet allerdings, dies in Wort und Tat zu leben. In der Familie, unter Freunden, am Arbeitsplatz, in unseren Gemeinden, im gemeinsamen Sozial-

raum in persönlichen Begegnungen.

In Falkensee tun wir dies u.a. seit Jahren im ökumenischen Gottesdienst in der Seniorenresidenz. Im Durchschnitt kommen einmal im Monat ca. 12 Personen. Eine Gemeinschaft, die offen ist und ihren Alltag aus Freud und Leid mit einbringt. Es geht nicht darum, den anderen zu bekehren, sondern vielmehr das Verbindende zu feiern und Nächstenliebe zu praktizieren. Dazu ist Vertrauen wichtig. Klingt einfach, braucht gleichwohl Ehrlichkeit, Authentizität und Zeit. Denn, was der Bauer nicht kennt... So ist über die Zeit in der Seniorenresidenz eine kleine ökumenische Gemeinde entstanden, die spürt, dass die Leitungen des Gottesdienstes es ehrlich miteinander meinen und sich respektieren. Die Tatsache, dass sich

die Mitglieder der Kirchen hier in Brandenburg nicht erst seit einige Jahren in der Minderheit befinden, schweißt zusammen. Ein Blick in die Zukunft zeigt: Wenn wir das christliche Element sichtbar halten wollen, bedarf es der Kooperation, das Verbindende zu suchen und Ressourcen sparsam einsetzen. Nur so werden wir in der Fläche wirksam bleiben. Auch der Regionalbischof von Mecklenburg und Pommern hat auf der Vollversammlung des Diözesanrates in Stralsund Mitte April 2026 dazu aufgerufen, um in der Fläche präsent zu bleiben.

Wenn wir ehrlich und behutsam miteinander umgehen, uns als Nächste betrachten, spielt das, was uns trennt, im Alltag keine Rolle - es geht um die Verkündigung - das Leben der Frohen Botschaft in Wort und Tat. Ein Beweis kann der Satz der Überschrift von einer evangelischen Besucherin an einen katholischen Gottesdienstbeauftragten sein.

Thomas Neubauer



Spandauer Pilgerweg

Für den Jakobsweg, den Pilgerweg zum Grab des Apostels Jakobus im spanischen Santiago de Compostela, war 2025 ein Rekordjahr: Erstmals kamen mehr als eine halbe Million Pilger dort an, 530.987 Urkunden wurden ausgestellt. Bereits seit dem Mittelalter gehört das Heiligtum des Jakobus neben dem Heiligen Land und Rom zu den Haupt-Pilgerzielen des Christentums, seit den 1980er-Jahren ist ein regelrechter Boom zu verzeichnen.

Im Evangelischen Kirchenkreis Spandau sagte man sich: Es muss nicht immer Santiago de Compostela sein - auch in Spandau gibt es Ziele für Pilgernde. Seit dem 5. September 2020 besteht ein Pilgerweg in Spandau, der 22 evangelische Kirchen und zwei katholische Kirchen des Bezirks miteinander verbindet. Koordiniert wird alles von Pilgerpfarrer Nicolas Budde, Pfarrer in der Kirchengemeinde Kladow und selbst erfahrener Pilger.

Der 75 km lange Weg ist in drei Rundwege STADT, LAND, FLUS



unterteilt mit einer jeweiligen Strecke zwischen 21 und 30 Kilometern. Zusätzlich gibt es eine 63 Kilometer lange FAHRRAD-Rundtour und eine 4 Kilometer lange erprobte Pilgerstrecke für Familien. Die beiden katholischen Kirchen sind St. Markus in der Pfarrei St. Johannes der Täufer und die historische Kirche St. Marien am Behnitz in unserer Pfarrei.

Der Weg bleibt dauerhaft bestehen. Pilgerinnen und Pilger können sich mit Pilgerpass, Pilgerführer und Karte auf den Weg machen, den Pilgerzeichen folgen und Stempel an den Kirchen sammeln.

Wer nicht allein gehen möchte, kann sich begleiteten Touren anschließen, die mehrmals im Jahr angeboten werden. Manche steht unter einem Motto, wie „Pilgern im Sommer am Wannsee“ (15.

August 2026) oder „Mittelalterliches Pilgern mit Musik“ mit mittelalterlichen Pilgerliedern aus Santiago de Compostela (6. September 2026). Ein besonderes Highlight war das Ökumenische Krippenpilgern im Dezember 2025/Januar 2026.

Informationen erhalten Sie hier: <https://www.spandau-evangelisch.de/angebote/pilgern>. Einen Newsletter können Sie bestellen mit einer formlosen E-Mail an: buero@kirchenkreis-spandau.de.

Franz-Josef Esser

Die Moritzkirche

Die wohl älteste Pfarrkirche Spandaus

Das Stadtgeschichtliche Museum Spandaus im „Gotischen Haus“, Breite Straße 32, zeigt gerade eine Ausstellung, die für die Geschichte des Christentums in Spandau sehr interessant ist. Der Titel: „Missing St. Moritz. Geschichte einer verschwundenen Kirche“. Zu sehen ist sie noch bis zum 5. Juli, Montag bis Samstag 10 - 18 und Sonntag 12 - 18 Uhr (außer an Feiertagen).

Bei Bauarbeiten im Innenhof der Spandauer Musikschule in der Moritzstraße stieß man im Jahr 2023 auf die mittelalterlichen Grundmauern der Kirche, und 2023/24 fanden dort archäologische Grabungen statt. So rückte die Moritzkirche wieder in den Blick, die zwischen dem südlichen Ende der

Jüdenstraße, dem Viktoria-ufer und der Moritzstraße stand. Die Lage der Außenmauern der Kirche ist im Innenhof der Musikschule am Boden durch Metallleisten gekennzeichnet.

Das Kirchengebäude wurde 1461 erstmals erwähnt, war aber sicher älter und wird als möglicherweise älteste Kirche auf dem heutigen Berliner Stadtgebiet angesehen. Bereits um 1180 existierte dort eine Holzkirche mit Kirchhof, die im 13. Jahrhundert durch einen Steinbau ersetzt und später umgebaut wurde. Sie trug das Patrozinium des römischen Heerführers Mauritius, der am Ende des 3. Jahrhunderts als Märtyrer starb. Das Erzstift Magde-

Thema

burg suchte ab dem 10. Jahrhundert seinen Einfluss im Gebiet östlich der Elbe weiter auszudehnen und dort gleichzeitig das Christentum zu verbreiten. In dieser Zeit gab es eine starke Verehrung des heiligen Mauritius (Moritz). Kirchen wurden, wie der Magdeburger Dom, zu seinen Ehren geweiht. Das könnte passen.

Um das Jahr 1240 übertrugen die Spandauer Benediktinerinnen den Status der Pfarrkirche von der älteren Moritzkirche auf die neue Marktkirche ("ecclesia forensis") St. Nikolai, um der Bürgerschaft die Entwicklung dieser zu einer repräsentativen Stadtkirche mit Pfarrrechten zu ermöglichen, und die Moritzkirche wurde zur Nebenkirche. Der Küster von St. Nikolai versorgte die Moritzkirche mit und erhielt dafür jährlich 24 Groschen, die Kirchenvorsteher der

Moritzkirche waren vermutlich identisch mit denen der Nikolaikirche und gehörten gleichzeitig dem Stadtrat an.

Die Nikolaikirche war die Kirche der Kaufleute und Bürger, die Moritzkirche die der Bauern und Handwerker. Im Jahr 1500 beschwerten sich die Hufner (Bauern) von Spandau beim Benedik-

tinerinnenkloster über „säumig gehaltenen Gottesdienst“ an St. Moritz - gemäß einer Stiftung sollte mittwochs und freitags eine heilige Messe gefeiert werden - und verweigerten bis zur Abstellung des Problems die Entrichtung ihrer Spenden. Neue

Schuhmachermeister hatten gemäß den Vorschriften ihrer Spandauer Zunft von 1485 eine Abgabe von zwei Pfennigen an die Moritzkirche zu leisten.



Grundriss der Moritzkirche nach Grabungen im Innenhof der Musikschule, 2026
(Foto: Franz-Josef Esser, 2026)

Nach Einführung der Reformation in Spandau 1539 wurde auch die Moritzkirche evangelisch. Auch nach dem Einbau eines Kornbodens 1545/46 wurden in der Kirche noch gelegentlich Predigten gehalten. Im Lauf der Zeit war sie „wüst geworden“, verfiel und diente als Bettlerherberge. Nach zwei Spendensammlungen konnte die Kirche ab 1656 gründlich renoviert werden. Am 22. September 1657, dem Gedenktag des heiligen Mauritius, wurde die erneuerte evangelisch-lutherische Kirche eingeweiht; ab jetzt wurde ganzjährig an „Aposteltagen“ gepredigt. Ab 1659 durfte die in Spandau stationierte Artillerieeinheit Gottesdienste in der Moritzkirche halten, ab 1716 fanden regelmäßig evangelische Sonntagsgottesdienste der Garnison dort statt, von 1713 bis zur Vergrößerung der Zuchthauskapelle 1721 auch für die Gefangenen des nahegelegenen Zuchthauses.



Das Gebäude von Süden vor dem Abriss, 1920

(Foto: Der wahre Jakob, CC BY-SA 4.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>>, via Wikimedia Commons)

Mit der Besetzung Spandaus durch die Franzosen endete 1806 die Nutzung des Gebäudes als Kirche. Das französische Militär richtete darin zunächst ein Schlachthaus und später ein Vorratslager ein, Kanzel und Gestühl wurden entfernt. Nach Abzug der französischen Truppen nutzte die Preussische Armee die ehemalige Kirche weiter als Magazin. Der Magistrat verkaufte das innen verwüstete Gebäude für 2000 Taler an den Militärfiskus, weil Geld zur Wiederherstellung der Nikolaikirche nach den Zerstörungen durch das französische Militär benötigt wurde.

Der Antrag der neu entstehenden katholischen Gemeinde, die Moritzkirche zu kaufen, wurde zwar von der Regierung in Potsdam befürwortet, jedoch 1826 vom Spandauer Magistrat nicht genehmigt. Die Katholiken bauten daraufhin 1847/48 die Kirche St. Marien am Behnitz.

Als nach dem Ersten Weltkrieg in Spandau dringend Wohnraum für

Thema

die Arbeiter der angesiedelten Industriebetriebe bereitgestellt werden musste, ließ Stadtbaurat Karl Elkart 1920 die Moritzkaserne und so auch die dazugehörige frühere Kirche abreißen, um in der Jüdenstraße und am Viktoriaufer mehrere dreigeschossige Mietshäuser zu errichten. Dabei wurde versäumt, eine Bauaufnahme des abzureißenden Gebäudes zu machen.

Die Kirche war ein langgestreckter

Bau in unge-fährer Ost-West-Ausrichtung mit einer Größe von etwa 28,60 × 10,60 m. Sie war auf einem niedrigen Feldsteinsockel gemauert. Das Dach trug einen kleinen Dachreiter mit einer Glocke. Die rechteckige Saalkirche hatte östlich einen flachgeschlossenen Chor mit möglicherweise drei Fenstern; zugemauerte Fenster waren auch während der Nutzung als Kaserne noch erkennbar. Bis mindestens 1552 hatte die Moritzkirche einen Kirchturm mit einer Turmuhr und mehreren Glocken.

Das Gebäude wurde 1545/46 vermutlich aufgestockt. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts fand eine gründliche Instandsetzung statt, bei der elf Fenster, zwei große Zinnleuchter und eine Tür mit Schloss und Hakenbändern eingebaut werden konnten. Beim



Ostwand der ehemaligen Moritzkirche, 1907
(Photo: Der wahre Jakob, CC BY-SA 4.0
<<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>>, via Wikimedia Commons)

Umbau zur Kaserne wurden alle vorhandenen Fenster beseitigt und durch neue Festereinbrüche ersetzt, zum Teil als Doppelfenster

Bereits seit Anfang ihres Bestehens existierte wohl ein Friedhof. Der "St.-Mauritz-Kirchhoff" umgab später die Kirche und erstreckte sich von der Stadtmauer im Westen bis zur Jüdenstraße im Osten Als St. Nikolai Pfarrkirche wurde, gingen seine Funktionen auf deren Friedhof über, und der Friedhof der Moritzkirche wurde nur noch selten benutzt. Regelmäßig bestattet wurde dort dann wieder seit 1612, als 927 Menschen an der Pest starben, so dass der Nikolaifriedhof zu klein wurde; der Friedhof wurde ab dann „Neuer

Kirchhof“ genannt. Im 17. Jahrhundert fanden auch Beisetzungen von Offizieren in der Kirche statt.

Franz-Josef Esser

Quellen: Wikipedia, Art. Moritzkirche (Spandau)

Hans-Herbert Möller: "Die ehemalige Moritzkirche in Spandau." In: "Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte." 15. Band, Berlin 1962, S. 59-70.

Gunther Jahn: "Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin. Stadt und Bezirk Spandau." Berlin 1971, S. 187-193.

Franz Kohstall: "Geschichte der katholischen Pfarrgemeinde Spandau." Spandau 1924, S. 47.

Joachim Pohl: "Das Benediktinerinnenkloster St. Marien zu Spandau und die kirchlichen Einrichtungen der Stadt Spandau im Mittelalter." Köln/ Weimar/ Wien 1996, S. 87-91, 399f.

Suchen und finden

Im letzten Pfarrbrief haben wir nach Ostern und Dingen gefragt, die man gesucht oder gefunden hat. Wir haben dabei erfahren, dass der Ehering des Mannes schon länger gesucht wird. Freude und die Liebe wurden bei unseren Lesern gefunden, ohne dass sie gesucht wurden, und auch der Beruf als Berufung kam unerwartet. Auch wenn Gott sehr

unerwartet wirken kann, so wird er doch im Gebet, der Hilfe für anderen Menschen oder einem erfüllten Leben gefunden. Bereichernd an Ostern wurden unterschiedliche bäuerliche Bräuche erwähnt, die leider in unserer Region fehlen.

Sascha Rösler

Was meinen Sie?

In dieser Kategorie möchten wir Ihnen jedes Mal ein paar kleine Fragen stellen und somit den Pfarrbrief interaktiv gestalten.



Öffnen Sie auf Ihrem Handy Ihre Kamera und halten Sie diese über den QR-Code. Anschließend öffnet sich ein Link, der zu einer Umfrage führt.

Wer seid ihr?

Selbsthilfegruppen Sucht

St. Konrad

Wir sind eine Selbsthilfegruppe für suchtkranke Menschen (Schwerpunkt Alkohol). Es handelt sich bei uns um eine nicht angeleitete Gruppe, deren Mitglieder bestrebt sind, ihr Leben suchtfrei zu bewältigen. Wir treffen uns wöchentlich ganz zwanglos in einem gemütlichen Rahmen und tauschen uns aus über die alltäglichen Herausforderungen, über Sorgen, Ängste und Nöte, aber auch über die Freuden des Lebens. Natürlich ist auch bei uns Vertraulichkeit das oberste Gebot!

Neue Mitstreiter sind jederzeit herzlich willkommen. Bisher besteht die Gruppe nur aus Betroffenen, aber auch Angehörige dürfen gerne zu uns stoßen. Der persönliche Glaube spielt bei uns keine Rolle. Wichtig ist eine gewaltfreie Kommunikation und ein respektvolles Miteinander.

Wir treffen uns immer mittwochs von 17 bis 19 Uhr in den Gemeinderäumen von St. Konrad. Interessierte können jederzeit gerne unangemeldet vorbeikommen.

M.M.

(Name ist der Redaktion bekannt.)

Der Kreuzbund

Wir sind eine Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige und Fachverband des Caritasverbandes.

Die Gruppen des Kreuzbundes sind offen für jeden hilfesuchenden Menschen unabhängig vom

Suchtmittel oder süchtigem Verhalten. Alle Gruppen sind gemischte Gruppen, offen für Männer und Frauen, Betroffene und Angehörige unabhängig von der religiösen oder sexuellen Orientierung und Weltanschauung.

Aus der Pfarrei

Die Selbsthilfegruppen sind altersgemischt und es sind Dialoggruppen.

Für den Gruppenbesuch gibt es keine Voraussetzungen - auch wer noch konsumiert, ist ohne Voranmeldung willkommen. Es wird aber eine vorherige telefonische Kontaktaufnahme empfohlen. Ziel der Gruppenarbeit ist die dauerhafte stabile und zufriedene Abstinenz. Auch nach oder während eines Rückfalles können unsere Gruppen besucht werden.

Wichtig sind uns der achtsame und respektvolle Umgang untereinander sowie die Verschwiegenheit gegenüber gruppenfremden Personen, das nennt sich Gruppengeheimnis.

Wir treffen uns jeden Donnerstag von 18:30 bis 20 Uhr im Gemeindehaus von St. Marien (Galenstraße 39, 13585 Berlin).

Thorsten Walter 0173 60 28 876

Hilfestellen in der Umgebung

Hier können Sie sich Hilfe suchen:

- St. Wilhelm,
Weißener Straße 9-11,
13595 Berlin,
donnerstags 19.00 Uhr
- Petruskirche
Grunewaldstraße 7,
13597 Berlin
(Ecke Ruhlebener Str.),
dienstags 19.00 - 20.30 Uhr
- Caritas Suchtberatung
Hasenmark 3, 13585 Berlin
- Ev. Gemeindehaus,
Kladower Damm 369,
14089 Berlin,
donnerstags 14-tägig in den
ungeraden Kalenderwochen,
19.15 - 20.45 Uhr
- Blaues Kreuz, Paul-Gerhard-
Kirchengemeinde,
Im Spektefeld 26, 13589 Berlin,
mittwochs 17.00 Uhr

Aus der Pfarrei

Aus den Gremien

Pfarrversammlung

Zusammen wachsen - weiter denken

Am Sonntag, den 27. September 2026 laden wir Sie herzlich zur Pfarrversammlung der Pfarrei Heilige Familie Spandau-Havel-land mit ihren Gemeinden St. Johannes, St. Konrad, St. Lambertus, St. Marien, St. Stephanus und St. Joseph sowie den Orten kirchlichen Lebens, z.B. Kitas, Seniorenheime, ein. Die Veranstaltung findet nach der Hl. Messe (9.30 Uhr) im Gemeindehaus von St. Marien statt. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Die Pfarrversammlung soll allen Gemeindemitgliedern die Möglichkeit geben, an der Gestaltung des pfarrlichen Lebens mitzuwir-

ken und ehrenamtliches Engagement fördern. Informationsaustausch, Vernetzung und Stärkung des Gemeindebewusstseins sind dazu erforderlich.

Wir leben in einem Sozialraum der Pfarrei, und gemäß der Überschrift sind wir alle gemeinsam auf dem Weg, unter diesem Dach Zeugnis von der Botschaft Jesu zu geben und zu leben.

Dazu braucht es Rahmenbedingungen, die sich in den nächsten Jahren weiter verändern werden. Lassen Sie uns gemeinsam dazu ins Gespräch kommen!

Thomas Neubauer

Immobilienprozess

In den Pfarreien des Erzbistums Berlin findet ein Immobilienprozess statt. Weitere Informationen zum Prozess entnehmen Sie bitte der Webseite: <https://www.erzbistumberlin.de/wir-sind/immobilien/>



48 Stunden Spandau



Und wir sind dabei!

- Freitag, 19. Juni,
 - 15.30 Uhr: Kinderkirchenführung, St. Marien am Behnitz
 - 18.15 Uhr: Vortrag über Katholische Reliquienverehrung
 - Samstag, 20. Juni,
 - 17.00 Uhr: Konzert des Kirchenorchesters, Maria, Hilfe der Christen
 - Sonntag, 21. Juni
- 15.00 Uhr: Musikalischer Nachmittag, St. Lambertus

Alle Veranstaltungen finden Sie demnächst auf der Internetseite.

Die Geschichtenerzählerin Pasquarella

In der Kita St. Martin bereiten sich die Kinder auf das Osterfest vor.

„So eine bunte Raupe wie mich hast du noch nie gesehen? Das kann schon sein. Darf ich mich vorstellen:

Ich bin PASQUARELLA.

Wenn du mich anschaust, dann siehst du viele Perlen. Zu jeder Perle gehört eine Geschichte von

meinem Freund Jesus. Es gibt fröhliche, traurige und nachdenkliche Geschichten“

So beginnt die Fastenzeit in der Kita St. Martin. An jedem Montag erzählt die kleine Raupe Pasquarella den Kindern eine neue Geschichte von Jesus. Die Kinder erfahren, wie Jesus getauft wurde und den Menschen, die frohe Botschaft der Liebe seines Vaters

Aus der Pfarrei

verkündet hat. Sie hören Geschichten über die Hoffnung, die er Kranken und Verlassenen spendet, und erleben auch, dass er zornig werden kann, wenn er spürt, dass die Menschen das Falsche tun. Dann zeigt er seine Meinung in Worten und Taten. Mit jeder Geschichte erhalten die Kinder eine farbige Perle für ihre eigene kleine Pasquarella-Raupe.

In der Karwoche teilen die Kinder Brot und Traubensaft und erinnern mit der braunen „Brotperle“ daran, dass die Freundschaft mit Jesus Kraft zum Leben gibt und froh macht. Mit der Geschichte zur schwarzen Perle am Karfreitag verabschiedet sich Pasquarella vorerst und spinnt sich in ihren Kokon ein. Aber die Geschichte ist noch nicht zu Ende!

Im Ostergottesdienst, den die Kita-Kinder am Osterdienstag gemeinsam mit den Seniorinnen und

Senioren des Johannes-hauses in der Kapelle St. Johannes feiern, vollzieht Pasquarella schließlich die Wandlung zum Schmetterling, was den Kindern die Botschaft von neuem Leben und der Überwindung des Todes veranschaulicht. Die frohe Botschaft von der Auferstehung Jesu begleitet die Kinder in die Osterwoche.

Außerdem verrät Pasquarella nun auch, welche Bedeutung hinter ihrem Namen steckt:

„Übrigens: „Pasqua“ (italienisch) oder ein ähnlich klingendes Wort wie z. B. „Pascua“ (spanisch) oder „Påske“ (dänisch) heißt in vielen Ländern „Ostern“.

„Ich bin ein OSTER-SCHMETTERLING!“

Ulrike Daniel



Kita St. Marien im Elisabethstift

Am 31. März machten sich 14 Kinder aus der Kita St. Marien zusammen mit ihren Erzieherinnen auf den Weg zum Seniorenstift St. Elisabeth in Hakenfelde.

Seit vielen Jahren ist es eine schöne Tradition, die Jüngsten und die Ältesten der Gemeinde zusammenzubringen. Für beide Seiten ist es eine wertvolle Erfahrung: Die Kinder erleben ältere Menschen und



bauen Berührungsängste ab. Die Seniorinnen und Senioren werden an die eigene Kindheit erinnert und genießen die Lebendigkeit, die die Kinder ins Haus bringen. Es wird gemeinsam gesungen und gespielt. Außerdem überbrachten die Kinder jedem im Haus einen kleinen Ostergruß, den sie zuvor in der Kita als Vorbereitung auf den Besuch gestaltet hatten.

Angelika Piening

Aus den Gemeinden

Kirche wieder eröffnet

Seit dem Weißen Sonntag können wir die Kirche Maria, Hilfe der Christen wieder nutzen. Ein dreiviertel Jahr hat es nach dem Schwelbrand gedauert, bis Versicherung, Firmen der unterschiedlichsten Gewerke und anschließendes Einrichten so zusammengebracht waren, dass unsere Pfarrkirche wieder in ihrem Glanz strahlt und geöffnet werden konnte. Danke allen Beteiligten!

Gabriele Hänitz



Österreichisches Blasorchester

Aus Mistelbach/Weinviertel in Österreich besuchte uns am 17. Mai ein großes Blasorchester und gestaltete die Heilige Messe in St. Marien. Geleitet wird es von der Kapellmeisterin Renate Zipfl. Nach dem Gottesdienst

haben sie noch vor der Kirche gespielt, und es gab österreichischen Schnaps und Wein, abgerundet durch einen großen Frühschoppen. Selbst Bezirksbürgermeister Frank Bewig war zur Begrüßung der Gäste da.



Kolping St. Marien

Am 25. April fand unsere diesjährige Mitgliederversammlung statt, die erfreulicherweise sehr gut besucht war. Nach der Begrüßung und einleitenden geistlichen Worten standen zunächst die Neuaufnahme von Mitgliedern, die Ehrung unserer Jubilare sowie verschiedene Berichterstattungen auf der Tagesordnung.

Im weiteren Verlauf wurde der bisherige Vorstand entlastet und im Anschluss ein neuer Vorstand gewählt. An dieser Stelle gilt unser besonderer Dank Felicitas Stengert, die nach acht Jahren engagierter Arbeit ihren Vorsitz abgegeben hat, sowie Dieter Ehlers, der ebenfalls aus dem Vorstand ausgeschieden ist. Für ihren langjährigen Einsatz sprechen wir ihnen unsere herzliche Anerkennung aus.

Dem neu gewählten Vorstand wünschen wir für die kommende Zeit viel Erfolg, Freude und Gottes Segen bei seinen Aufgaben.



Kolping

Dem neuen Vorstand gehören an:

- Daniel Anic
- Mira Goldbach
- Robert Kardela
- Sophia Matthäus
- Georg Michaelis
- Jürgen Rösler
- Sascha Rösler
- Amalia Rzepka
- Aneta Schloemp
- Maciej Szuber
- Piotr Szuber

Im Anschluss an die Versammlung klang der Tag in geselliger Runde bei Grillwurst und Getränken aus.

Aneta Schloemp

Gottesdienste im Juli und August

Da bei Redaktionsschluss der Sommergottesdienstplan nicht vollständig vorlag, bitten wir Sie, diesen den Monatsblättern oder der Homepage

www.heilige-familie-spandau.de

zu entnehmen.

Gottesdienste für Familien



Minikirche:

St. Marien:

3. Sonntag im Monat
im Gemeindehaus

(Bitte die Vermeldungen beachten)



1. Sonntag im Monat

St. Johannes und St. Lambertus:

Familiengottesdienst
mit Kinderkatechese

2. Sonntag im Monat

St. Konrad:

Familiengottesdienst mit Kinder-
katechese

3. Sonntag im Monat

St. Marien:

Familiengottesdienst
mit Kinderkatechese

4. Sonntag im Monat

St. Konrad:

Kinderkatechese
parallel zur Heiligen Messe
Anschließend Familiencafé

St. Joseph:

Termine entnehmen Sie bitte der
Internetseite, den Vermeldungen
oder Plakaten!

Kinder und Jugend

Regelmäßige Angebote für Kinder und Jugendliche



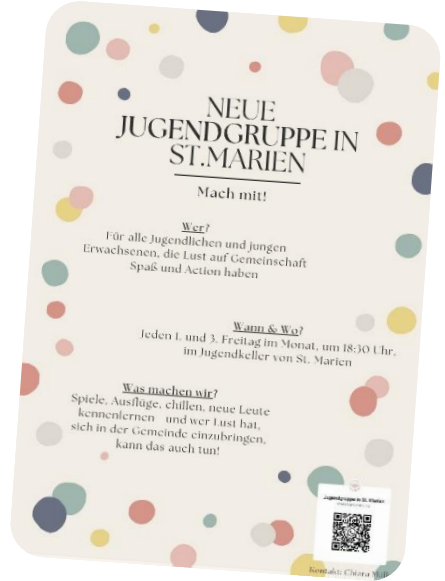
oka

Pfarrjugend

Jeden Mittwoch ab 19 Uhr
in St. Konrad (Bauwagen)

Komm vorbei!

Kontakt: pjl@heilige-familie-spandau.de



NEUE JUGENDGRUPPE IN ST. MARIEN

Mach mit!

Wer?
Für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Lust auf Gemeinschaft Spaß und Action haben

Wann & Wo?
Jeden 1. und 3. Freitag im Monat, um 18:30 Uhr, im Jugendkeller von St. Marien

Was machen wir?
Spiele, Ausflüge, chillen, neue Leute kennenlernen und wer Lust hat, sich in der Gemeinde einzubringen, kann das auch tun!

QR Code

Herzliche Einladung



KATHOLISCHE PFARREI
HEILIGE FAMILIE
SPANDAU-HAVELLAND

Ministranten in unserer Pfarrei

Heilige Familie

St. Marien / St. Lambertus
Oberministranten: Anastasia, Milo, Mika
oberministranten@st-marien-spandau.de


St. Joseph / St. Stephanus
Kontakt: Pfarrvikar Riccardo Garcés Sanchez

St. Konrad / St. Johannes
Oberministranten: Anna, Lisa
oberministranten@heilige-familie-spandau.de



Komm vorbei oder melde dich bei unserer Pfarrjugendleitung Anna und Lisa!

pjl@heilige-familie-spandau.de



Kolpingjugend

Kolpingsfamilie
Berlin-Spandau

Donnerstags, alle 2 Wochen

9 - 15 Jahre
17-18:00 Uhr

14+ Jahre
ab 18:30 Uhr

in St. Marien

Kontakt: Jürgen Rösler
rs-mailjr@t-online.de



WÖLFLINGE
6 - 10 JAHRE

FREITAGS
17-18:30 UHR

PFADFINDER
DPSG STAMM

VANSELM
HAVELBERG

JUNGPADFINDER
10 - 13 JAHRE

MONTAGS
17:30-19 UHR

MONTAGS
18-19:30 UHR

13-16 JAHRE
PFADFINDER

ST. MARIEN,
GALENSTR. 39,
13597 BERLIN

STAMMESVORSTAND:
RENE, MAIKE, WINNE

MONTAGS
19-20:30 UHR

16- 21 JAHRE
ROVERSTUFE

KONTAKT:
STAVO@DPSG-AVH.DE

Vitamin-Wasser

Hier kommen ein paar Ideen, um Wasser mit fruchtigem Geschmack zu schaffen. **Das wird lecker!**

Alle Zutaten in einen Behälter reintun. Mit Wasser auffüllen, kalt stellen und 30-60 min ziehen lassen. Das Vitamin-Wasser durch ein Sieb in ein anderes Gefäß füllen und genießen!



- Himbeeren
- Erdbeeren
- Zitrone



- Wassermelone
- Basilikum

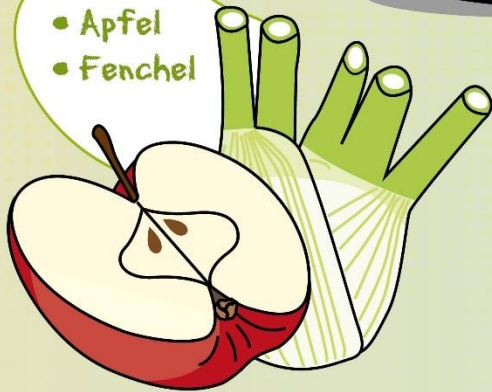
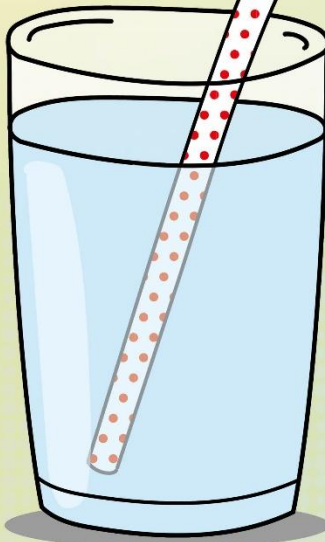
Basilikum von den Stängeln zupfen.

Für 1 Liter Wasser ca. eine Hand voll Früchte verwenden.

Früchte in Stücke schneiden. Kleine Beeren im Ganzen verwenden.

Zitrusfrüchte ein wenig zerdrücken.

- Orange
- Heidelbeeren
- Limette



- Apfel
- Fenchel



27. JUNI 2026

11-17 UHR

K-CONNECT

from Seoul to Seoul



Herzliche Einladung nach St. Fidelis!

Röblingstr. 91, 12105 Berlin

erzbistumberlin.de/anmeldung/k-connect



KATHOLISCHE PFARREI
**St. Matthias
Schöneberg**



베를린 한인 천주교회
Koreanische Katholische Mission in Berlin



베를린 한글학교
Koreanische Schule Berlin e.V.

Aus dem Erzbistum Berlin

100 Jahre Seelsorgehelferinnen im Raum Berlin

Im deutschsprachigen Raum entwickelte sich seit Anfang des 20. Jahrhunderts ein neues kirchliches Berufsbild: katholische Gemeindegewerkschaften, später Seelsorgehelferinnen und seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil Gemeindegewerkschaften genannt - ein Berufsfeld für beständige pastorale Mitarbeit von Frauen in der Kirche.

In Freiburg (Breisgau) bot die Soziale Frauenschule, getragen vom Deutschen Caritasverband und seinem Referat Seelsorgehilfe, Kurse zur Vorbereitung für diesen Beruf an. 1928 wurde die „Gemeindegewerkschaftenschule“ (später „Seminar für Seelsorgehilfe“) gegründet. 1926 kamen Teilnehmerinnen aus einem der ersten dieser Kurse auch in den Bereich des heutigen Bistums Berlin. Sie wurden in einzelnen Pfarrgemeinden beim Pfarrer angestellt.

Die Frauen waren ehelos. Sie lebten häufig sehr prekär, bekamen Wohnung und Mahlzeiten, ein

geringes Taschengeld und hatten keine soziale Absicherung. Hinzu kamen Vereinzelung, gelegentlich schwierige Wohnverhältnisse und vollständige Abhängigkeit vom Pfarrer.

Die Gemeindegewerkschaften unterstützten den Pfarrer, indem sie etwa Hausbesuche übernahmen, Andachten leiteten, Ehrenamtliche koordinierten und Verwaltungsarbeit leisteten wie das Führen der Pfarrkartei. Rückblickend kann man gewiss sagen, dass es starke Frauen waren, die ihren Platz in der Kirche behauptet haben. Da war es wichtig, dass sie in einer Berufsgemeinschaft verbunden waren, die Halt und Austausch gab. Am 1. Mai 1926 wurde in Freiburg die „Berufsgemeinschaft katholischer Gemeindegewerkschaften“ gegründet.

Seit den 1960er-Jahren erfolgte ihre Anstellung durch das bischöfliche Ordinariat. In Westdeutschland änderte sich die Berufsbe-

Weitere Informationen

zeichnung zunächst in „Seelsorgehelferin“. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil löste der Beruf der „Gemeindereferentin“ die zuvor fast ausschließlich von Frauen ausgeübte Tätigkeit der Seelsorgehelferin ab. Jetzt wurden verheiratete Frauen und auch Männer zugelassen, die Ausbildung erfolgte vielfach durch ein Studium mit Fachhochschul-Diplom in Religionspädagogik, während es vorher verschiedene Zugangswege gegeben hatte. Nach der Wende wurden im Gebiet der DDR die „Westverhältnisse“ übernommen, und dazu mussten alle Seelsorgehelferinnen eine Nachschulung durchlaufen.

Inzwischen übernehmen Gemeindereferentinnen und -referenten auch selbständig seelsorgerliche Aufgaben wie die Vorbereitung auf die Sakramente (Erstkommunion und Firmung z.B.), Kranken- und Trauerpastoral, Begleitung und Qualifikation von Ehrenamtlichen sowie Religionsunterricht, konzeptionelle Arbeit usw. Das Einsatzfeld ist vielfach nicht mehr die einzelne Gemeinde, sondern der Pastorale Raum oder

die Großpfarrei, das Krankenhaus oder die Militärseelsorge.

Das Berufsbild der Gemeindereferenten ist mit dem der Pastoralreferenten eng verwandt, in einigen Diözesen identisch, denn die Aufgabengebiete sind oft die gleichen. Voraussetzung für den Beruf des Pastoralreferenten ist allerdings ein Universitätsstudium der Katholischen Theologie. In manchen Diözesen wird nicht mehr zwischen Gemeinde- und Pastoralreferent unterschieden, sondern alle laienpastoralen Dienste erhalten die Berufsbezeichnung Pastoralreferent.

Das Erzbistum Berlin kennzeichnet den Dienst so: *„Die Kooperation mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist wesentliches Merkmal ihrer beruflichen Tätigkeit. Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten bringen sich mit ihrem Fachwissen, ihrer Persönlichkeit und Spiritualität in den Gemeinden, den Seelsorgeeinheiten und Schulen ein und geben durch ihr tägliches Leben Zeugnis vom Glauben. Sie sind aufmerksam gegenüber den Zeichen der Zeit und suchen im Team mit haupt-*

Weitere Informationen

und ehren-amtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nach Wegen, den Herausforderungen der heutigen Lebenswelt aus dem Geist des Evangeliums zu begegnen.“

In unserer Pfarrei sind Gabriele Hänitz und Andreas Topp in diesem Dienst tätig.

Das Jubiläum feiert unser Erzbistum am 20. Juni mit einer Abendveranstaltung in der Kath. Akademie Berlin, u.a. mit Ullrike Böhmer, Kirchenkabarettistin und ehemalige Gemeindefere-rentin. Am 21. Juni findet in der St.-Hedwig-Kathedrale der Fest-gottesdienst mit Erzbischof Dr. Heiner Koch statt.

Franz-Josef Esser

Familienwallfahrt



Seniorenwallfahrt



Mittwoch, 1. Juli 2026

Alt-Buchhorst

Der Tag

9:00-10.30 Uhr Shuttlebusse
am Bahnhof Erkner

10:00 Uhr Fußwallfahrt
ab Fangschleuse
(ca. 1 Stunde)

11:00 Uhr Hl. Messe
mit Erzbischof
Dr. Heiner Koch

12:00 Uhr Mittagessen

13:00 Uhr Wallfahrtsstunde
Gebet, Vortrag, Pilgerstunde

14:00 Uhr Kaffee

15:00 Uhr Abschlussandacht

Shuttlebusse nach Erkner

*Sie können den Beitrag für Mittagessen
und Kaffee vor Ort in bar bezahlen.
Mit Anmeldung: 10,- Euro, ohne 15,- Euro*

Kontakt am Wallfahrtstag:

Tel.: 0170 2337110

Christian-Schreiber-Haus

Feldweg 10, 15537 Grünheide (Mark)
OT Alt-Buchhorst



Bitte melden Sie Sich oder Ihre
Gruppe über diesen Link oder
per Telefon an:
Bereich Pastoral
Tel.: 0170 2337110

www.erzbistumberlin.de/seniorenwallfahrt



Weitere Informationen

Wussten Sie schon, dass...

- ... die Sozialarbeiterin Michaela Klose aus dem Dienst in unserer Pfarrei ausgeschieden ist? Sie hat die Soziale Arbeit bei uns betreut, und wir danken ihr sehr für ihre Mitarbeit! Interessentinnen und Interessenten können sich beim Erzbischöflichen Ordinariat bewerben.
- die Gemeinde St. Konrad in Falkensee ein DANKESCHÖN vom Bischöflichen Werk MISEREOR bekommen hat? In St. Konrad hatte man 2025 bei der MISEREOR-Aktion „Soli-Brot: Backen. Teilen. Gutes tun.“ mitgemacht. Dabei wird Brot mit einem Benefiz-Anteil verkauft. Als Erlös konnten 300 Euro an MISEREOR überwiesen werden.
- in diesem Jahr 77 Kinder zur Erstkommunion gegangen sind? Vielen Dank an die Gruppenbegleitenden und alle Gebetspaten!
- die älteste Jubilarin bei der Goldenen Kommunion vor 75



Jahren zur ersten heiligen Kommunion gegangen ist?

- am 28. Juni ca. 60 Jugendlichen durch Erzbischof Heiner Koch die Firmung gespendet wird? Sie haben sich in Falkensee und Spandau auf den Empfang des Sakramentes ein dreiviertel Jahr lang vorbereitet. Allen Katecheten ein herzliches Dankeschön!
- das Erzbistum Berlin dabei ist, eine Bistumspartnerschaft mit dem Bistum Vilnius in Litauen aufzubauen? Das Motto: Voneinander lernen - miteinander glauben - füreinander einstehen“ (auf Litauisch: MOKYTIOS VIENIEMS IS KITU - TIKETI KARTU - PALAIKYTI VIENI KITUS). Vom 3. bis 9. Juli 2028 ist eine Partnerschaftswallfahrt dorthin geplant. Als Auftakt können Sie in der Online-Reihe „Litauen für Einsteiger:innen“ erste Einblicke bekommen. Näheres: www.erzbistum-berlin.de/vilnius

Anzeigen

Als Begleiter für das Leben im Alter sind wir genau da, wo Sie uns brauchen.



Wir bieten:

- Servicewohnen in attraktiven Appartements umgeben von einer schönen Gartenanlage mit regelmäßigen Aktivitäten wie Ausflüge, Feste etc.
- Pflege zu Hause (ambulante Pflege)
- Pflegeberatung

Caritas-Sozialstation Spandau

Westerwaldstr. 20 · 13589 Berlin

Tel. 030 666 335 60

Seniorenwohnhaus St. Stephanus

Gorgasring 11 · 13599 Berlin

Tel. 030 334 40 38 · www.caritas-altenhilfe.de

Wir begleiten das Leben



Ihr Lebensabend in Spandau-Hakenfelde



St. Elisabeth Seniorenheim

- Familiäre Atmosphäre
- Christliches Leitbild
- 44 Plätze
- Hauseigene Küche
- Wohnen im Grünen



Fichtenweg 18 · 13587 Berlin · www.st-elisabeth-spandau.de

Telefon 030 - 848 535 - 6 · Fax 030 - 848 535 - 729

Weitere Informationen

Gut zu wissen

Seniorenheime

St. Elisabeth: www.st-elisabeth-spandau.de; (030) 848 535-6

St. Stephanus: stephanus@caritas-altenhilfe.de; (030) 3344038

St. Johannes: johannes.dallgow@caritas-altenhilfe.de; (03322) 4286-0

Präventionsbeauftragte:

- Pfarrei: Gabriele Hänitz
- St. Joseph/St. Stephanus: N.N.
- St. Konrad/St. Johannes: Waltraud Eckert-König
- St. Marien/St. Lambertus: Jürgen Kreft

E-Mail: praevention@heilige-familie-spandau.de

Kirchenmusik:

- St. Joseph/St. Marien: Toralf Hildebrandt
E-Mail: hildebrandt@knabenchor.com
- Ansprechpartnerin im Havelland: Cornelia Jung

Küsterin:

Bianca Schlei: kuester@heilige-familie-spandau.de

Hausmeister:

Georg Fecht: hausmeister@heilige-familie-spandau.de

Kontakte

Leitender Pfarrer	Pfr. Thorsten Daum	(030)35 39 63-22
Pfarrvikar	Pfr. Dr. Hans Hausenbiegl	
Pfarrvikar	Ricardo Garcés Sanchez	(030)89 64 35 87
Pfarrvikar	P. Janusz Ulatowski SDB	(030) 752 40 80
Pfarrvikar, Seelsorger im Vivantes-Klinikum	Pfr. Matthias Ullrich	0151 703 272 40
Gemeindereferentin	Gabriele Hänitz	(030)35 39 63-24
Gemeindereferent	Andreas Topp	(030) 381 80 43
Verwaltungsleiterin	Dr. Monika Schattenmann	0172 574 64 68
Pfarrsekretärin	Gabriela Krüger	Zentralbüro: (030) 353 963-0
Pfarrsekretärin	Anna Laura Hegedüs	pfarrbuero@heilige- familie-spandau.de
Raumvergabe St. Lambertus	Gabriele Kreft	(030) 332 21 73
Stellv. Vorsitzender Kirchenvorstand	Georg Michaelis	
Vorsitzender des Pfarreirates	Thomas Neubauer	pfarreirat@heilige- familie-spandau.de

Diese und viele weitere Kontakte sind auch über das Kontaktformular auf unserer Homepage per E-Mail erreichbar:

<http://st-marien-spandau.de/kontaktformular/>



Weitere Informationen

Maria, Hilfe der Christen

Flankenschanze 43
13585 Berlin-Spandau
Zentralbüro

Öffnungszeiten:

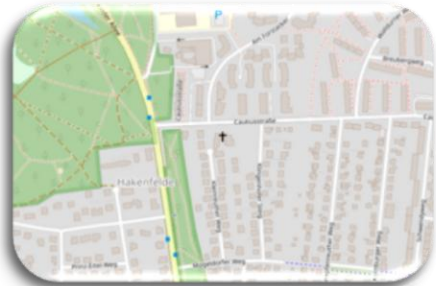
Mittwochs, 15:00 - 18:00 Uhr

Donnerstags, 10:00 - 13:00 Uhr



St. Lambertus

Cautiusstraße 6
13587 Berlin-Hakenfelde



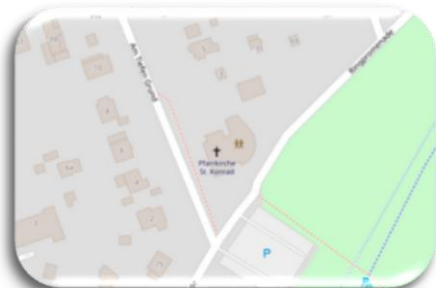
St. Konrad von Parzham

Ringpromenade 73
14612 Falkensee

Öffnungszeiten:

Dienstags, 9:30 - 11:30 Uhr

Gemeindebüro: (03322) 35 17



St. Johannes der Täufer

Wilhelmstraße 1-3
14624 Dallgow-Döberitz



Weitere Informationen

St. Joseph

Quellweg 43

13629 Berlin-Siemensstadt

Öffnungszeiten:

Dienstags, 10:00 - 13:00 Uhr

Gemeindebüro: (030) 381 80 43



St. Stephanus

Gorgasring 5

13599 Berlin-Haselhorst



St. Marien

Behnitzkirche

Behnitz 9

13597 Berlin-Spandau



St. Elisabeth

Fichtenweg 18

13587 Berlin-Hakenfelde



Impressum



KATHOLISCHE PFARREI
HEILIGE FAMILIE
SPANDAU - HAVELLAND

Dieser Pfarrbrief wurde veröffentlicht vom Pfarreirat der
katholischen Pfarrei Heilige Familie, Spandau - Havelland.

Herausgeber: Der Pfarreirat

V.i.S.d.P.: Pfarrer Thorsten Daum

Redaktion: Lukas Brömmling (Layout), Franz-Josef Esser, Gabriele
Hänitz, Thomas Janzen, Benno König, Sascha Rösler, Susanne Vorgerd

Kontakt: pfarrbrief@heilige-familie-spandau.de

Druckauflage: 900 Exemplare; Druckerei: gemeindebriefdruckerei.de

Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autoren verantwort-
lich. Die Meinungen und Einschätzungen, die in den Artikeln enthalten
sind, entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Die Redaktion behält sich das Recht auf jederzeitige unangekündigte
Kürzungen der Artikel vor. Alle Angaben, im Besonderen Termine, sind
ohne Gewähr.

Der nächste Pfarrbrief erscheint voraussichtlich Anfang September.
Der Einsendeschluss für Ihre Beiträge ist der 25. Juli.

Spendenkonto: Pfarrei Heilige Familie

IBAN: DE16 3706 0193 6006 1370 14

BIC: GENODED1PAX